

Erfahrungen am Militärrunden Tisch

von Josef Nietzsche

1. Herrschaftssystem DDR

Daß die sog. Volkskammer der DDR ohne demokratische Legitimation gewählt wurde, ist bekannt, die proportionale Zusammensetzung nach Parteien und sog. Massenorganisationen war eine feste Größe. Konkret heißt das, neben der SED, mit den meisten Sitzen, waren vertreten die sog. Blockparteien oder , um Herrn Honecker zu Worte kommen zu lassen, befreundete Parteien bestehend aus CDU, LDPD, NDPD, Bauernpartei. Hinzukamen die im Volksmund als Mehrheitsbeschaffer apostrophierten Massenorganisationen, wie FDJ (Jugendverband), FDGB (Gewerkschaft), Kulturbund um die wichtigsten zu nennen. Nach meiner Kenntnis gab es nur einmal sog. Gegenstimmen aus den Reihen der CDU, als 1969 das Abtreibungsrecht beschlossen wurde.

Alle genannten Parteien und Organisationen waren vertikal organisiert, beginnend bei der Volkskammer und endend in kommunalen bzw. betrieblichen Strukturen. Die SED, deren ausschließlicher Wille galt, hat die umfangreichste strukturelle Organisation mit festangestelltem Personal: Politbüro ZK Bezirksleitungen (es gab derer 16) Kreisleitungen Grundorganisationen (in jeder Gemeinde, jedem Betrieb, jeder Uni usw. - 48.000 Personal). Flankiert wurde dieser Machtapparat durch die Dienststellen der Staatssicherheit (MfS), beginnend beim Minister und Armeegeneral, der Generalität im Ministerium in Berlin über die Bezirksstellen, die Kreisdienststellen und die Einsatzgruppen vor Ort, z.B. die Einsatzgruppe des MfS and der HUB, und den Dienststellen des Innenministeriums (MfI) (vor allem VP und Zoll), die ebenso wie das MfS von Armeegeneral und der Generalität in Berlin, die Dienststellen des MfI in den Bezirken und den Städten und Gemeinden operierte. Ihnen unterstand noch das Paß- und Personenmeldewesen. Auf allen Ebenen gab es rigide Querverbindungen zwischen MfS und MfI. Als sog. Transmissionsglieder zwischen Partei und Volk fungierten die sog. Massenorganisationen, deren Aufgabe es war, durch ihre Tätigkeiten Einzelnen und das Kollektiv an das Herrschaftssystem zu binden (z.B. diente hier der Slogan: Die FDJ ist die Kampfpreserve der Partei). In diesem Organisationsdschungel operierte dann die eigentliche Staatsmacht, die Volkskammer, die Regierung, die Räte der Bezirke, die Räte der Kreise, die Gemeinderäte. Die eigentliche Macht- und Schaltzentrale aber war das Politbüro, deren Sekretäre jeder einen Aufgabenbereich verwaltete (z.B. Erich Mielke und Egon Krenz den Bereich „Sicherheit“; es gab Verantwortlichkeiten für Wirtschaft (Mittag), für Verteidigung (Kessler), usw. Damit ist im Groben sichtbar, auf wie vielen parallel arbeitenden Strukturen der Wille des ZK durchgesetzt wurde. Daß auf der Regierungsebene fast ausschließlich die Mitglieder der SED den Räten vorstanden, ist selbstverständlich. Kein Regierungsmitglied unter Honecker kam aus befreundeten

rungsmitglied unter Honecker kam aus befreundeten Parteien, sondern waren SED-Mitglieder, der letzte Volkskammerpräsident Götting (CDU), nicht SED, wurde durch das Politbüromitglied Sindermann ersetzt. Dies muß man wissen um zu begreifen, wie schwierig es für die DDR-Bürgerbewegung und für alle Reformkräfte war, dieses System aufzubrechen und zu erfahren, was eigentlich in der DDR geschehen war und geschah, denn die Blockparteien waren von den wichtigsten Informationen ausgeschlossen (wirtschaftliche Befindlichkeit, Staatsverschuldung, Stand außenpolitische Beziehungen etc.). Die eben benannten Strukturen definierten und sicherten das absolute Machtmonopol der SED-Führung., die dieses Monopol allerdings auch öffentlich mit der Diktatur des Proletariats und der führenden Rolle der marxistischen Partei begründeten, verbunden mit einer strikten Ablehnung des sog. Westlichen Parteienstaates, der nur der Herrschaft der Monopole diene.

2. Wendesituation

An dem eben Geschilderten Szenario hat sich bis zum 4.11.89 nichts geändert, auch wenn sich das MfS in AfNS umbenannt hatte. Sollte also eine demokratische Entwicklung eingeleitet werden, dann musste zunächst einmal das SED-Herrschaftswissen allgemein bekannt gemacht und das Repressionsorgan MfS zerschlagen werden. Im letztgenannten Fall galt es auch, die im MfS gelagerten Dokumente und Informationen der Öffentlichkeit zur Verfügung zu stellen. Beides bewirkt zu haben bleibt das hohe Verdienst der DDR-Reformkräfte, die von der SED über alle Parteien und Massenorganisationen bis hin zu den Bürgerbewegungen im engeren Sinne reichten. Gleichzeitig galt es für die Reformkräfte eine Teilhabe an der Macht zu erstreiten und Mitwirkung an der Zukunftsgestaltung zu sichern. Noch die Modrow-Regierung konnte sich auf die gesamte Hinterlassenschaft Honeckers Stützen, ein Ende des SED-Machtsystems war somit nur durch die demokratische Wahl einer neuen Volkskammer zu sichern, Meilensteine auf diesem Weg waren die Massendemonstration am 4.11.89 in Berlin (ca. 750.000 Teilnehmer), die Montagsgebete in der Nikolaikirche (Leipzig) mit stets steigenden Teilnehmerzahlen, der Fall der Berliner Mauer am 9.11.89, der Sturm auf die Stasizentrale am 15.01.90 und die Volkskammerwahl am 18.03.90. Alle die genannten Zeitmarginalen aber mussten begleitet werden durch die neuen politischen Kräfte und diesem Zweck dienten der und die Runden Tische, ins Leben gerufen nach dem politischen Vorbild der Solidarnosë Anfang der 80iger Jahre. Obwohl die Runden Tische keine unmittelbare Machtkompetenz hatten, ist ihr hoher moralischer Anspruch respektiert worden und Vertreter des

DDR-Machtapparates haben diesen Gremien Rede und Antwort gestanden (Krenz, Modrow, der Finanzminister, der Chef der Plankommission, der Verteidigungsminister, um nur einige zu nennen). Beschämend war, dass die am tiefsten verstrickten Personen, sie Honecker, Mittag, Mielke, Hager, eine Verantwortung vor den Runden Tischen abgelehnt haben.

3. Zum Runden Tisch

Bei der Konstituierung der Runden Tische wurde besonderer Wert darauf gerichtet, daß alle existierenden politischen Kräfte vertreten waren (viele der damaligen Organisationen existieren heute nicht mehr, z.B. „Demokratie jetzt“, „die Nelken“ etc.). Zuerst musste Bilanz gezogen werden und es war schon blamabel, als die Herren Krenz und Herger, verantwortlich für Sicherheit im ZK, erklärten, dass sie vom Spitzelsystem der DDR (~ 1000.000 offizielle, ~350.000 inoffizielle Stasimitarbeiter) nichts gewusst haben und nur dafür zu sorgen hatten, dass die Verfassung der DDR und die Parteibeschlüsse im Bereich der sog. Bewaffneten Organe (MfS, MdI, Nat. Volksarmee) eingehalten wurden. Peinlich geradezu war das Auftreten des DDR-Finanzministers Böhme, der schlampig über die monitäre Struktur der DDR informiert war und auch Herr Schürer hat keine gute Figur abgegeben. Mit diesen Beispielen ist angedeutet, dass in 3 Monaten eine Herkulesarbeit zu leisten war, die allein von einem Gremium (d.h. dem Zentralen Runden Tisch) nicht mehr zu erbringen war. Aus diesem Grund wurden Runde Tische für spezielle Aufgaben eingerichtet, so der Militärrunde Tisch an der Militärpolitischen Hochschule in Grünau, der sich mit den bewaffneten Organen, hauptsächlich aber mit Gegenwart und Zukunft der NVA, beschäftigte, denn das MfS galt als aufgelöst.

Folgende Probleme wurden von Januar bis März (18.03.) 90 diskutiert und Lösungsvorschläge erarbeitet. Vorwegnehmend muß jedoch resümiert werden, dass sehr viel Vernünftiges und Gutes dem von Herrn Kohl präverierten Einigungsprozeß zum Opfer gefallen ist. Ziel des Militär-runden Tisches war, in Anwesenheit des letzten DDR-Verteidigungsministers, 4-Sterne-Admiral Hofmann, folgendes zu klären.

- Streitkraftstärke und Beschaffung der DDR-Armee;
- Einbeziehung der Volksarmee in Repressiveinsätze im Herbst 89. so z.B. bei der Niederschlagung des Menschenansturms auf den Dresdener Hauptbahnhof im Spätherbst 89;
- Rückführung von Massenvernichtungswaffen (AC-Waffen) in die Sowjetunion;
- Ausgliederung der NVA aus dem Bündnis Warschauer Vertrag;
- Überleitung von NVA-Einheiten in künftige Strukturen (es ist feststehend heute nicht gern gehörte Tatsache, dass zu Beginn der Tätigkeit der Runden Tische mit einem Bestand der DDR von 5-10 Jahren ausgegangen wurde);

- Soziale Absicherung von Offizieren und Berufssoldaten (denn die Armeezugehörigen sind und waren durch die Hager Landkriegsordnung anders zu behandeln, als z.B. Stasimitarbeiter).
- Darüber hinaus galt das Interesse dem gesamten Bereich von Taktik und Strategie der Armeeführung.

Einige der erarbeiteten Vorschläge wurden durch die de Maizière-Regierung umgesetzt, die Rückführung der A- und C-Waffen erfolgte bis März. Die Überführung von Truppenteilen der NVA in die Bundeswehr wurde unter Stoltenberg durchgeführt, die Behandlung sozialer Belange von NVA-Angehörigen bis Ende 1990 abgeschlossen. Ein Ergebnis war, dass kein NVA-General übernommen wird mit der Konsequenz, dass der erste deutsche Kosmonaut, General Major Siegfried Jähn, nicht in den Bundeswehrdienst treten durfte und lediglich als Berater für Bundesdeutsche Sojus-Kosmosflüge fungierte. Ein besonders betrübliches Moment war das Eingeständnis der Armeeführung, dass Anfang Oktober 89 mehrere Hundertschaften von Studierenden der Militärakademie „Friedrich Engels“ (Dresden) als Bürgerkriegstruppen auf wehrlose Zivilisten eingedroschen hatten mit dem Ergebnis von Schwerverletzten, vor allem Frauen und Kindern.

Die Arbeit des Militärischen Tisches vollzog sich wie folgt:

Konferenz ab 14⁰⁰Uhr – Dauer oft bis nach Mitternacht. Gegen 9⁰⁰Uhr brachte ein Ordonanzoffizier das Protokoll, das bis zur nächsten Konferenz durcharbeiten war. Die neue Konferenz begann mit der Protokolldiskussion, anschließend wurde der nächste Tagesordnungspunkt abgearbeitet. Es herrschte eine ausgezeichnete Atmosphäre, alle Konferenzen wurden live in Fernsehen übertragen, Presse und Funk waren uneingeschränkt präsent und berichteten ausführlich und unzensiert. M.E. zeigten die Runden Tische und die Anteilnahme der Bevölkerung, daß gerade Gegenteil der heute verbreiteten Politikverdrossenheit, noch nie gab es so eine Aufbruchstimmung wie damals und noch nie so viele gute Hoffnung auf breiter Basis. Die rigide Durchsetzung des bundesdeutschen Systems unter fast völliger Ignorierung der DDR-Vergangenheit, vor allem der Zeit der Runden Tische, hat jenen Zustand heute erzeugt, der allenthalben beklagt wird. Hieran allerdings sind nicht die Runden Tische schuld!

Prof. Dr. Josef Nietzsche

1956-1962 Studium der Mathematik und Physik an der Universität Leipzig. 1962 Diplom in Physik an der Universität Leipzig. 1962-1964 wissenschaftlicher Mitarbeiter beim Amt für Meßwesen, Berlin. 1964-1968 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Rechenzentrum der Humboldt-Universität zu Berlin. 1968-1973 Oberassistent an der Sektion Mathematik der Humboldt-Universität zu Berlin. 1970 Promo-



tion (Dr. rer. nat.) an der Humboldt-Universität zu Berlin. 1977 Promotion B an der Humboldt-Universität zu Berlin. 1973-1983 Dozent für Mathematische Kybernetik und Rechentechnik, Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 1974 Leiter der Mathematischen Schülergesellschaft (MSG). 1983 a.o. Professor für Mathematik an der Humboldt-Universität zu Berlin. Seit 1994 Professor an der Humboldt-Universität zu Berlin.